

Vorwort des ersten Vorsitzenden

Liebe GDM-Mitglieder,

in diesen Tagen haben wir eine Reihe von kleinen und großen Jubiläen: In Heidelberg konnten wir die 50. Jahrestagung der GDM begehen, beim letzten Heft der Mitteilungen handelte es sich um das 100. und vom 24. bis 31. Juli haben wir mit der ICME 13 nach 40 Jahren bereits zum zweiten mal die wichtigste internationale Tagung für Didaktik der Mathematik zu Gast.

Anlässlich dieser runden Zahlen möchte ich das Vorwort nutzen, auf die Entwicklung der GDM einzugehen und dabei in Anlehnung an meinen Einführungsvortrag in Heidelberg drei Bereiche ansprechen: Die Vorgeschichte, die Entstehung und Entwicklung und die Zukunft unserer Tagungen.

Vorgeschichte und Entstehung einer mathematikdidaktischen Community

Die Gesellschaft für Didaktik der Mathematik wurde im März 1975 in Saarbrücken gegründet. Die Jahrestagungen sind aber älter; die erste fand bereits acht Jahre früher statt. Dies mag zunächst einmal erstaunen, könnte man doch denken, dass man normalerweise zunächst eine Gesellschaft gründet und dann – nach der Gründungstagung – ein Tagungskonzept entwickelt.

Wie ist das zu erklären? Und wie sah es überhaupt aus mit der Situation der Mathematikdidaktik vor der Gründung der GDM?

Wie wir alle wissen, ist die wissenschaftliche Mathematikdidaktik eine recht junge Disziplin. Im deutschsprachigen Bereich hat sie im Wesentlichen zwei Wurzeln: Die gymnasiale Mathematikdidaktik und die Rechenmethodik der Volksschule. In beiden Traditionen hatten es sowohl das Fach Mathematik als auch die Mathematikdidaktik nicht leicht, sondern eher schwer.

Zunächst ein Blick auf die Rechenmethodik. Hier ging es im Wesentlichen um die unterrichtliche Einführung elementarer Inhalte wie Zahlen, Operationen und das, was man damals bürgerliches Rechnen nannte. Ihre Vertreter waren meist geisteswissenschaftlich orientiert und standen pädagogischen und psychologischen Konzepten von jeher näher als der Mathematik. Die Ausbildung der Volksschullehrer fand bis in die zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts in Lehrerseminaren, danach an Pädagogischen Akademien statt. Intenti-

on dieser Akademien war die Ausbildung zukünftiger Volksschullehrer als schulische Erzieher, fächerspezifische Aspekte im wissenschaftlichen Sinne spielten eine eher untergeordnete Rolle. Dies galt insbesondere auch für Fach Rechnen. Rechnen und Rechenmethodik wurde zwar gelehrt, ihnen wurde jedoch kein hoher Stellenwert zugemessen. Eine deutlich wichtigere Rolle spielte z. B. die Ausbildung in Musik und darstellender Kunst.

Dies änderte sich in den 1960er Jahren im Zusammenhang mit einer Umgestaltung des deutschen Schulsystems. Die alte Volksschule wurde abgeschafft, die Grundschule für alle eingeführt; danach kamen dann die weiterführenden Schulen: Hautschule, Realschule, Gymnasium und – je nach Bundesland – auch Gesamtschulen. Im Zuge dieser Veränderungen wurde die Lehrerbildung reformiert, sie wurde fachspezifischer und wissenschaftlicher, aus den Pädagogischen Akademien wurden Pädagogische Hochschulen. Und schließlich wurde im Zuge weiterer Umgestaltungen die Lehrerbildung der Grund-, Haupt- und Realschullehrer auch zunehmend in die Universitäten integriert. Hierzu wurden nun Professuren für Rechendidaktik bzw. Didaktik der Mathematik geschaffen. Zur Lehrverpflichtung kam damit auch die Aufgabe der Forschung.

Und wie entwickelte sich die gymnasiale Mathematikdidaktik? Diese war traditionell sehr von den Fachwissenschaften geprägt, befasste sich aber von jeher auch mit Fragen der unterrichtlichen Umsetzung; z. B. Anschaulichkeit versus Strenge oder genetische versus systematische Begriffsbildung. In der gymnasialen Lehrerbildung, die an den Universitäten stattfand, spielten didaktische Aspekte aber höchstens am Rand eine Rolle. Professuren für Fachdidaktik gab es daher zunächst nicht.

Doch auch dies änderte sich im Zuge der Entwicklung der 60er Jahre, die zu einer Annäherung der Traditionen der Rechendidaktik und der gymnasialen Mathematikdidaktik führte. Dies ist insofern bemerkenswert, als diese beiden Traditionen bislang – weitgehend unbeachtet von der jeweils anderen Seite – nebeneinander hergelaufen waren. Die bislang getrennten Kulturen von Grund- bzw. Volksschule und Gymnasium wurden nun von einer übergeordneten mathematischen Perspektive aus gesehen, was für manche Grundschuldidaktiker den Blick auf die weiterführende Schule und für manchen Gymnasialdidakti-

ker den Blick auf die mathematische Frühausbildung öffnete.

Diese Entwicklung führte insgesamt zu einem Aufblühen der Mathematikdidaktik, zu einem neuen Selbstbewusstsein und zu neuen Aktivitäten, so auch zu der Idee, erstmals eine größere Tagung zur Didaktik der Mathematik für den deutschsprachigen Raum durchzuführen, um ein Forum für wissenschaftlichen Austausch zu schaffen. Diese Idee entstand 1966 bei einer Zusammenkunft der Fachdidaktiker am Rande des pädagogischen Hochschultages in Berlin. Im Rahmen solcher pädagogischen Hochschultage trafen sich die Fachdidaktiker bereits seit längerem. Sie bildeten allerdings nur eine kleine Gruppe innerhalb einer insgesamt pädagogisch ausgerichteten Veranstaltung.

Ursula Viet, Professorin für Didaktik der Mathematik in Osnabrück, übernahm die Organisation für diese erste Tagung, die dann im Jahre 1967 an der Universität Osnabrück stattfand. Diese Tagung bildete den Startpunkt für die weitere inhaltliche und organisatorische Entwicklung der jungen Community.

Gründung und Entwicklung der GDM

Die folgenden Tagungen wurden von Mathematikdidaktikern organisiert, die sich nach Absprache dazu bereit erklärten, zunächst ohne einen festen institutionellen Rahmen. Dies zu organisieren wurde aber zunehmend schwieriger. Man brauchte klare Entscheidungsstrukturen um Aktivitäten längerfristig zu planen. Und man benötigte eine finanzielle Absicherung. So war es für die Saarbrücker Tagung 1975 erforderlich, im Vorfeld etliche Auslagen zu begleichen. Hans Schupp hatte in diesem Jahr das benötigte Geld von seinem Privatkonto vorgestreckt, in der Hoffnung dieses Darlehen durch die zu erwarteten Tagungsbeiträge wieder zurückzuerhalten. Dies hat auch geklappt. Dennoch wurde klar, dass nicht nur aus diesen äußeren Gründen, sondern auch zur inhaltlichen Weiterentwicklung die Gründung einer wissenschaftlichen Gesellschaft die bessere Lösung war.

Die DMV betrachtete diese Pläne zunächst mit einer Mischung aus Desinteresse und Skepsis. Es gab Vertreter der Fachmathematiker, die darin eine Fehlentwicklung sahen, da es sich aus ihrer Sicht hier um Fragen handelte, die vielleicht für Hauptschullehrer von methodischem Nutzen sein konnten, die jedoch für die gymnasiale Bildung völlig irrelevant waren. Es gab jedoch auch Professoren für Mathematik, die der Entwicklung einer eigenen Fachdidaktik positiv gegenüber standen und diese unterstützten. So bildeten sich an einigen

Universitäten, z. B. Münster, Gießen und Karlsruhe, Seminare für Didaktik der Mathematik, die wesentlich zur Weiterentwicklung der gymnasialen Mathematikdidaktik beitrugen.

Wie sollte nun der Verein aussehen? Wäre es nicht sinnvoll, eine GDM als Untergruppe innerhalb der DMV zu gründen? Diese Idee wurde diskutiert, aber dann verworfen. Die junge Community wollte ihre Selbstständigkeit, die sie gerade von den Pädagogen erstritten hatte, nicht gleich wieder in Frage stellen. Hinzu kam, dass nach den damaligen Aufnahmebedingungen der DMV ein großer Teil der Fachdidaktiker überhaupt nicht der DMV beitreten konnte. So kam es acht Jahre nach der ersten Tagung zur Gründung der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik, der heutigen GDM.

Die Teilnehmerzahlen haben sich seit den Anfängen erheblich vergrößert, wobei die genauen Zahlen der frühen Tagungen schwer zu ermitteln sind, da es ja noch keine institutionalisierten Aufzeichnungen gab. Nach Berichten waren es auf der ersten Tagung in Osnabrück etwa 50 Teilnehmer. Auf der 9. Bundestagung 1975 in Saarbrücken – also dem offiziellen Gründungsjahr der GDM – waren es dann bereits – wie wir aus einer Pressemitteilung wissen – schon mehr als 300 Wissenschaftler, die sich in über 50 Vorträgen über neue Forschungs- und Entwicklungsergebnisse auf dem Gebiet des mathematischen Unterrichts aller Alters- und Niveaustufen austauschten. Im Jahr 2004 auf der 38. Jahrestagung in Augsburg waren es über 400 Teilnehmer. In diesem Jahr, zur 50. Jahrestagung in Heidelberg, waren 662 Teilnehmer angemeldet.

Genauer wissen wir über die Entwicklung der GDM-Mitgliederzahlen: Es gab 129 Gründungsmitglieder, von denen heute immer noch 55 Mitglied der GDM sind. Einer von ihnen, nämlich der erste 1. Vorsitzende, war Heinz Griesel, dem ich zahlreiche Informationen zur Geschichte der GDM verdanke und dem ich an dieser Stelle ganz herzlich dafür danken möchte.

Zehn Jahre später hatte die GDM bereits 460 Mitglieder, in den Jahren zwischen 1995 und 2005 schwankten die Zahlen zwischen 500 und 600. Danach stiegen sie fast auf das Doppelte an, d. h. dass wir ca. die Hälfte der aktuellen Mitglieder in den letzten 10 Jahren neu hinzugewonnen haben. Heute haben wir ca. 1100 Mitglieder.

Bei der Durchsicht dieser Zahlen, fielen mir zwei Dinge auf, die ich erstaunlich bzw. denkwürdig finde und die ich hier kurz erwähnen möchte.

1. Bei der Gründungsversammlung 1975 waren dann laut Protokoll 131 Mitglieder anwesend. Das ist insofern merkwürdig, als es laut Mitgliederstatistik 1975 lediglich 129 Mitglieder gab. Die Mitglieder waren also auf der ersten Mit-

gliederversammlung zu mehr als 100% vertreten. Nun ist hier vielleicht falsch gezählt worden, das kann natürlich sein. Jedenfalls war die erste Mitgliederversammlung – gemessen an der Gesamtzahl der Mitglieder – ausgesprochen gut besucht, es waren alle da, sogar zwei Mitglieder, die es gar nicht gab.

2. Interessant ist aber dann die weitere Entwicklung: Bei den Mitgliederversammlungen der folgenden Jahrestagungen bis heute blieb die Anzahl der Mitglieder, die zur Mitgliederversammlung gingen, nahezu konstant: Sie schwankte immer zwischen 110 und 140 Mitgliedern. Letztes Jahr waren es 130 Mitglieder und auch in diesem Jahr in Heidelberg lag die Zahl – trotz der Verlegung des normalerweise an die Mitgliederversammlung anschließenden Gesellschaftsabends auf den Tag *vor* der Mitgliederversammlung – mit 129 genau in diesem Bereich. Und dies, obwohl sich die Anzahl der Mitglieder von 1975 bis heute mehr als verachtfacht hat. Der Grund dieser scheinbaren Diskrepanz ist mir noch nicht ganz klar. Vielleicht ist es so, dass sich mit einer Verdopplung der Mitgliederzahlen die Tendenz, zur Mitgliederversammlung zu gehen, halbiert. In diesem Fall hätten wir möglicherweise eine bislang unbekannte Vereinskongstante entdeckt.

Gemeinsame Tagungen mit der DMV

Liebe Mitglieder, ich möchte nun noch zu einem anderen Punkt kommen, nämlich zum Verhältnis der GDM zur Mathematik und insbesondere zur DMV. Dieses Verhältnis war von jeher von besonderer Bedeutung für uns. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass die gesellschaftliche Akzeptanz der GDM aufs Engste zusammenhängt mit der Bedeutung, die man der Didaktik für einen erfolgreichen Mathematikunterricht zumisst. Und erfolgreicher Mathematikunterricht ist auch eines der genuinen Interessen der DMV.

Es gab bislang zwei gemeinsame Tagungen mit der DMV, eine in Berlin und eine in München. Zu diesen Tagungen gab es neben Zustimmung auch manche Kritik. So wurde beispielsweise die Frage gestellt, ob sich der zusätzliche organisatorische Aufwand einer solchen Doppeltagung wirklich lohnt. Manche hatten mitunter den Eindruck, dass es durch die Größe dieser Tagung schwieriger wurde, sich – wie sonst üblich – zwischen den Veranstaltungen und am Rande des Programms zu treffen und auszutauschen. Hinzu kam vielleicht auch, dass dies in großen Städten wie Berlin oder München ohnehin schwieriger ist als an kleineren Orten.

Zurzeit ist wieder eine gemeinsame Tagung geplant, sie wird im Jahr 2018 in Paderborn stattfinden. Und wir werden versuchen, aus den Erfahrungen der vorhergehenden Doppeltagungen zu lernen und eine Tagungsstruktur zu entwickeln, die genügend Raum für die Einzelverbände lässt und gleichzeitig neue Kontaktmöglichkeiten zwischen den Verbänden eröffnet.

Die Planung dieser Tagung war nicht ganz unproblematisch und ich möchte dieses Problem an dieser Stelle ganz offen ansprechen. Es ging zunächst um den Zeitpunkt der gemeinsamen Tagung. Die GDM-Jahrestagungen finden traditionell im Februar oder März statt, die DMV-Tagung im September. Zweimal hatte die DMV bereits auf ihren traditionellen Septembertermin verzichtet und sich nach der GDM gerichtet. Nun erwartete man Seitens der DMV, dass wir auch mal auf den September gehen.

Eine solche Verlegung ist für uns nicht einfach und ohne einen erheblichen Aufwand kaum zu realisieren. Entsprechend skeptisch war ich vor Beginn der Planung dieser Doppeltagung. Lohnt sich wirklich der organisatorische Aufwand oder ist es nicht besser, den Kontakt mit der DMV auf andere Weise zu pflegen?

Meine zunächst skeptische Haltung änderte sich nach einem Gespräch mit der DMV-Spitze. Hier wurde deutlich, dass die DMV ein erhebliches Interesse an der Zusammenarbeit mit der GDM hat. Dieses betrifft insbesondere Fragen der Lehrerbildung und des Übergangs Schule/Hochschule. In den Gesprächen wurde deutlich, dass beides für die DMV wichtige Problemfelder sind, in denen sie die Zusammenarbeit und Abstimmung mit der GDM sucht. Und ein weiterer wichtiger Aspekt, der Seitens der DMV für eine gemeinsame Tagung angeführt wurde, ist die Außenwirkung einer solchen Doppeltagung, die ein weit größeres Gewicht hat als es etwa gemeinsame Kommissionen haben können.

Die positive und interessierte Haltung der DMV hat mich beeindruckt und überzeugt. Ich denke, dass die aktuellen und zukünftigen Probleme der mathematischen Bildung ohne die DMV kaum zu lösen sind und dass eine verstärkte Zusammenarbeit in diesen Bereichen auch ein vitales Interesse der GDM ist.

Die DMV hat unsere Argumentation, dass wir für eine Verlegung der Tagung in den September einen längeren Vorlauf benötigen, akzeptiert. Wir haben der DMV allerdings signalisiert, dass wir in den kommenden Jahren über einen möglichen Wechsel nachdenken werden, der dann die übernächste gemeinsame Tagung betreffen könnte. Um es noch etwas deutlicher zu sagen, ich habe der DMV signalisiert, dass ich mich als Vorsitzender

der GDM für weitere gemeinsame Tagungen einzusetzen werde, dass eine Entscheidung in dieser Sache aber lediglich die Mitgliederversammlung treffen kann.

Für die Zukunft sehe ich drei Möglichkeiten:

1. Wir teilen der DMV mit, dass wir auf absehbare Zeit nicht bereit sind, auf unseren traditionellen Märztermin zu verzichten. Das wäre dann das Ende von gemeinsamen Tagungen und kein gutes Signal an die DMV.
2. Wir verlegen unsere Tagung einmalig oder vielleicht alle 5 Jahre auf den September. Dies würde gemeinsame Tagungen mit der DMV ermöglichen, würde aber zu Problemen innerhalb der GDM führen, da zum einen Wahlperioden erheblich verkürzt oder verlängert und da zum anderen zwei Tagungen im Abstand eines halben Jahres folgen würden.
3. Wir verlegen unsere Tagung generell auf den September, am besten auf die letzte September-

hälfte. Die Herbsttagungen unserer Arbeitskreise könnte man dann im Gegenzug auf das Frühjahr verlegen.

Liebe Mitglieder, wir müssen das nicht in diesem Jahr entscheiden. Aber ich möchte Sie ganz herzlich bitten, darüber nachzudenken und die damit zusammenhängenden Aspekte zu diskutieren. Eine Entscheidung sollten wir dann nach der Tagung 2018 in Paderborn treffen.

Ich möchte dem nicht vorgreifen, aber als Vorsitzender soviel sagen: Ich halte die Beziehung zwischen GDM und DMV für eine grundlegende Säule für erfolgreiche Arbeit. Daher plädiere ich dafür, die ausgestreckte Hand der DMV anzunehmen und zu sagen: „Ok, der September ist auch ein schöner Monat“.

Mit freundlichen Grüßen
Rudolf vom Hofe
(1. Vorsitzender der GDM)